

Truppenzeichen an Bölchen-Südstrasse

80 Jahre Fortifikation Hauenstein



Zahlreiche Wappen der beteiligten Truppen...

Vor 80 Jahren ist der Erste Weltkrieg zu Ende gegangen. In der Region Olten erinnern an der Felswand längs der Bölchen-Südstrasse heute noch zahlreiche Wappen der beteiligten Truppen an die in den Jahren 1914 bis 1918 erstellten Bauwerke der Fortifikation Hauenstein.

Diese Fortifikation war von langer Hand vorausgeplant worden: zum Schutze des Eisenbahnknotenpunktes Olten, zur Verhinderung eines feindlichen Einbruchs ins Mittelland, und zur Vermeidung einer «Abkürzung» für die deutsche Armee in die Mittelostflanke Frankreichs beziehungsweise für die französische Armee in den deutschen Südraum. Die Strategie gründete auf der Tatsache, dass zwischen Aarau und Balsthal, auf einer Strecke von nur dreissig Kilometern, zehn Juraübergänge vorhanden waren.

Unmittelbar nach der Mobilmachung von 1914 wurden die Pläne aus der Schublade gezogen, und Tausende von Wehrmännern begannen im Gebiet des Hauensteins im 24-Stunden-Betrieb vorab mit dem Bau von Militärstrassen, so erstens am Wisenberg (Winznau-Wilmatt-Marenacher-Froburg-Wisen-Hupp-Wisenberg-Ramsach) und zweitens am Bölchen (Nord- und Südstrasse ab Rankbrünneli oberhalb Trimbach zur Gwidemfluh). Zudem wurden unter anderem die Strasse Wangen-Rumpel und Schmutzberg-Kallhöhe erstellt sowie zahlreiche Schützengräben, Geschützstände, Verbindungsgräben, Unterstände, Beobachtungsposten, Maschinen-gewehrstellungen, Scheinwerferpositionen, Kommandoposten, Telefonleitungen, Munitionslager, Geniedepots, Reservoirs und Wasserleitungen, Unterkünfte sowie Stallungen. Rund 500 Tief- und Hochbauarbeiten befanden sich anfänglich im Bau. Für die Oltner Brücken und die Eisenbahntunnel wurden Zerstörungsmassnahmen vorbereitet. Im besagten Verteidigungsraum bestanden auch schon fertige Evakuationspläne für 50 000 Personen.

48 Kilometer Frontlinie bis 1917

Wie wir dazu von Oltners Stadtarchivar Christoph Rast erfahren, entwickelte sich der Krieg im Westen zu einem Graben- und Stellungskrieg, und ab 1915 wurden die Stellungen bis 1918 praktisch gleich gehalten. Was die Fortifikation Hauenstein anbelangt, wurden 1915 der Schützengräben Aare-Boningen-Bölchen, die Bölchen-Südstrasse und die Wasserversorgung Wisenberg fertiggestellt. Im Frühling 1915 fanden im Raum Hauenstein Manöver unter den Augen von General Wille statt.

Gegen Jahresende erfolgte der Ausbau der militärischen Stellungen aufgrund neuer Erkenntnisse nicht mehr planmässig, sondern nach sofortigen Bedürfnissen. 1916, wegen des strengen Winters in der Region Olten, verlagerte sich die Hauptarbeit auf die Offenhaltung der Militärstrassen. Weitere Stellungen und Unterstände waren überall im Bau. Der Aussichtspunkt Bölchenfluh war als Beobachtungsposten auf die heutige Form zurechtgesprengt worden.

Ein grosser Teil der Schweizer Armee stand bis zu dieser Zeit im Einsatz am Hauenstein. Auch 1917 setzte sich der kontinuierliche Baubetrieb im ganzen Gebiet fort. Im August 1917 waren die wichtigsten Arbeiten vollendet: die Gesamtlänge der Front betrug 48 Kilometer, die Feuerlinie mit Verbindungsgräben war über 27 Kilometer lang, insgesamt gab es offene und gedeckte Stellungen für 126 Ge-



...erinnern an die Fortifikation des Hauensteins. Bilder zvg

schütze, acht Telefonzentralen. Die neu gebauten Bergstrassen hatten eine Länge von 26 Kilometern. Insgesamt waren für all diese Bauobjekte zwei Millionen Arbeitsstunden geleistet worden.

General-Wille-Haus

Die Schweizerkolonie in Brasilien hatte an die Soldatenfürsorge 20 000 Franken überwiesen mit dem Auftrag, im Gebiet der Fortifikation Hauenstein ein Soldatenhaus einzurichten. General Wille legte den Standort oberhalb von Ifenthal fest. Das Soldatenhaus konnte am 20. Oktober 1917 eingeweiht werden. (Das 1950 abgebrannte General-Wille-Haus, das der Stadt Olten später jahrelang für Ferienkolonien diente, wurde Mitte der fünfziger Jahre neu aufgebaut.)

1918 stand militärisch im Zeichen des weiteren Ausbaus und des Unterhalts der Fortifikation Hauenstein. Nach Kriegsende im gleichen Jahr wurden einzelne Bauwerke abgebrochen und die Gräben eingedeckt. Aus finanziellen Gründen entfernte das Militär nur wirklich Störendes.

Fortifikationsteile auch im Baselbiet

Geblieben sind neben der Erschliessung der Region Unterer Hauenstein durch Bergstrassen unter anderem: das Bergrestaurant «Kambersberg», Unterstände und Stellungen, das erwähnte General-Wille-Haus (das jetzt im Winter jeweils durch die SAC-Sektion Olten bewirtet wird) sowie die Wappen an der seinerzeit innerhalb weniger Monate aus dem Fels gesprengten Bölchen-Südstrasse.

Mit diesen Herkunftswappen – von denen wir zwei Beispiele im Bild zeigen – hatten sich die an den Bauarbeiten beteiligten Truppen jeweils nach Abschluss ihrer Arbeiten im Fels des Bölchens verewigt. Die Wappen werden von der Offiziersgesellschaft Olten unterhalten und sind letztmals im Frühjahr 1997 vom Oltner Bildhauer Paul Nünlist fachgerecht restauriert worden.

Heinz Lätt

Muss das sein?

Eigernordwand live

Es muss! das Schweizer Fernsehen – nicht das deutsche oder das österreichische – will mit vergleichsweise gigantischem Aufwand die Erstbesteigung der Eigernordwand auf der Route der Erstersteiger vor 60 Jahren live zeigen.

Die zwei Bayern und zwei Österreicher, die 1938 in die Wand stiegen und nach zahlreichen Todesfällen meist deutscher Alpinisten in den Jahren zuvor den Aufstieg schaffen konnten, waren praktisch nur mit Rucksack, Pickel, Seilen und Steigeisen auf der Kleinen Scheidegg eingetroffen. Der vierte, Heinrich Harrer, besass nicht einmal Steigeisen. Die Bayern Heckmair und Vörg stiegen als erste ein, begaben sich aber wieder auf den Rückzug. Die Österreicher Kasperek und Harrer bewegten sich weiter zu den Eisfeldern hinauf. Und als die Bayern umkehrten, trafen sich die Zweiergruppen und vereinten sich für den restlichen Teil des Aufstiegs zum Götterquergang, zur Spinne und den Ausstiegsrissen.

In der Schweiz wurden diese Besteigungsversuche wegen der vielen Todesopfer abgelehnt. Zudem «roch» der Ehrgeiz deutscher Alpinisten nach «braunem» Triumph für das Hitler-Regime, das in der Propaganda von Goebbels keine Gelegenheit ausliess, um den Übermenschen, den Arier, vor der Welt ins Licht zu rücken.

Die Berner Regierung verbot gar die Besteigung der Eigernordwand, der letzten noch

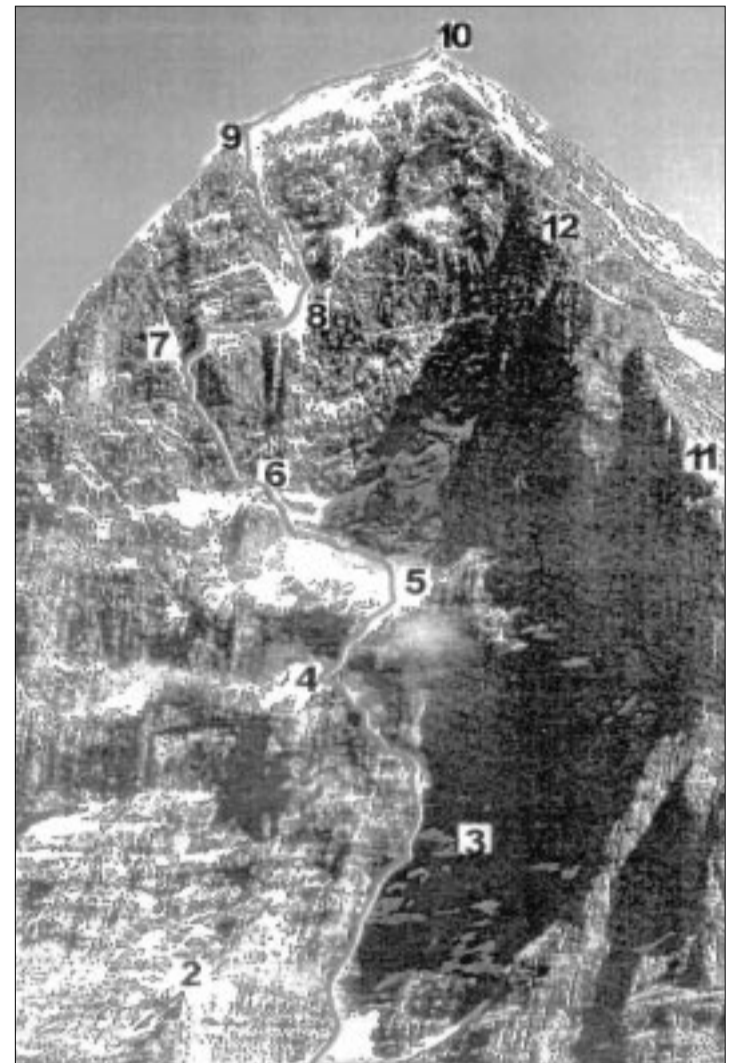


Reality TV in der Wand: Zwei Bergführer und zwei Bergführerinnen wollen im Auftrag von SF DRS die berühmte Eigernordwand durchsteigen: (v.l.n.r.) Hansruedi Gertsch, Grindelwald; Bettina Sulliger-Perren, Gstaad; Evelyne Binsack, Gsteigwiler; Ralf Dujmovits, Bühl/D.

nicht bezwungenen Nordwand der Alpen. Trotzdem machten sich Schweizer Bergführer auf den Weg, als die deutsche Gruppe mit Kurz und Hinterstoisser Schiffbruch erlitt und nicht mehr gerettet werden konnte.

Beim Versuch von Heckmair und Vörg, Kasperek und Harrer ging es vergleichsweise ohne Aufsehen – bis die vier nach ihren Biwaks auf dem Gipfel anlangten und die Sensation geschafft hatten. Sie wurden in der Nacht bei der Rückkehr auf der Kleinen Scheidegg fotografiert. Und nach der Fahrt nach Bern haben sie im Kornhauskeller eine Berner Platte gegessen, die von Gästen bezahlt wurde.

Im Coiffeursalon Oberer beim Bahnhof in Sissach hing neben Schweizer Zeitungen auch die «Berliner Illustrierte». Ich erinnere mich, in dieser Illustrierten faszinierende Fotos der Erstbesteiger gesehen zu



13 Kameras sollen die Besteigung beobachten und – falls das Wetter endlich mitspielt – in einer 36-stündigen Sendung live übertragen. Bilder Keystone

haben. Am meisten Eindruck machte mir die Aufnahme vom «Bügeleisen» hinunter zur Kleinen Scheidegg, wo die Lichter des Hotels vom gemütlichen Leben der Gäste kündeten, während die Erstbesteiger im Biwak froren und Harrer, der «Küchenchef» ohne Steigeisen, Tee kochte zum Aufwärmen.

Eigernordwand auch der Fall, und sein Aufenthalt in Indien, für die Besteigung des Nanga Parbat, führte dann auch zu seiner Flucht aus dem Interniertenlager der Engländer, hinauf nach Tibet und – zu einer neuen Sensation: Mit seinem Kollegen Aufschneiter, ebenfalls Österreicher, wurde er bekannt mit dem Dalai Lama und hat 1952 mit seiner Erlebnisschilderung «Sieben Jahre in Tibet» – sie erschien im Ullstein-Verlag – Weltruhm erlangt. Erst kürzlich ist das Buch verfilmt worden.

Auf seinen Vortragstourneen über die Erlebnisse mit dem Dalai Lama in Tibet – vor seiner Flucht vor den Chinesen – machte Harrer auch Station in London. Als er in der Royal Albert Hall seinen Lichtbildervortrag beendet hatte, kam der Lagerkommandant von Indien, wo Harrer ausgebrochen war, zu ihm und erklärte mit britischem Humor: Nun habe er sogar Eintritt bezahlen müssen, um endlich zu erfahren, wie er – Harrer – seinerzeit aus dem Lager entwischt sei!

Hansjakob Schaub



1992 hat die französische Alpinistin Catherine Desteville als erste Frau die 1800 Meter hohe Eigerwand, im Winter, im Alleingang bezwungen.